

Telex

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

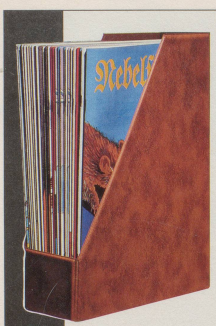
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Noch länger frisch ...

und gut erhalten bleiben Ihre Nebelspänner-Jahrgänge in den praktischen Sammelkassetten.

Zwei Kassetten (braune Lederimitation) genügen für die Aufbewahrung eines kompletten Jahrgangs.

Masse: 85 x 225 x 305 mm

1 Kassette	Fr. 8,-
2 Kassetten	Fr. 15,-
3 Kassetten	Fr. 21,-
4 Kassetten	Fr. 27,-

inkl. Porto und Verpackung

Bestellen Sie durch Vorauszahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheck-Konto 90-326, Nebelspänner-Verlag, 9400 Rorschach, mit dem Vermerk «Kassetten»

Bitte tragen Sie Ihre Adresse auf dem Einzahlungsschein in Blockschrift oder mit Stempel ein!



Wulamba ist endlich wieder geeint!

VON PATRIK ETSCHMAYER*

Während wir hier in Europa alle gebannt auf das sich wiedervereinende Deutschland starren, ereignet sich andersorts ebenso Dramatisches, wenn nicht sogar noch Dramatischeres. Wie aus Agenturmeldungen verlautet, steht in Westafrika nämlich die Wiedervereinigung von Nordwest- und Südostwulamba bevor.

Diese beiden Staaten stehen nämlich völlig unverdienterweise im Schatten der anderen grossen Ereignisse, die sich im Moment überall abspielen. Schon die bewegte Geschichte dieser Länder zeigt eindeutig, dass man dieser Region eigentlich wesentlich mehr Beachtung schenken sollte.

Wulamba wurde 1885 kolonisiert – allerdings nicht wie die meisten westafrikanischen Staaten durch Frankreich, sondern durch fünf isländische Fischkutter, die sich verfahren hatten und dort eigentlich nur landeten, um frischen Proviant zu laden. Es ergab sich allerdings, dass die Seemänner am Abend in den Königspalast eingeladen wurden, wo man sie dann vorzüglich bewirtete.

Dies alles hätte keine weitreichenden Folgen gehabt, wenn der damalige Herrscher, König Wango III., nicht ein fanatischer Kartenspieler gewesen wäre und eine Gelegenheit sah, endlich mal wieder einen schönen Pokeraabend zu haben. Das Resultat war verheerend: Im Morgengrauen hatte der Potentat seinen Königspalast, sein Land und die gesamte Bevölkerung verspielt ...

Das Land blieb bis 1953 unter isländischer Herrschaft. Die zunehmenden Kosten für die Besatzungstruppen zwangen das nordatlantische Eiland jedoch, seine Leute aus seiner Äquatorialbesitzung abzuziehen und die Eingeborenen wieder ihrem Schicksal zu überlassen. Der Aufwand erschien der Reykjaviker Zentralregierung trotz der gesicherten Bananen- und Kokosnussversorgung einfach zu hoch. Das zurückbleibende Machtvakuum brachte schon bald lange brodelnde Spannungen zum Vorschein, die bis anhin durch die Kolonialregierung unterdrückt worden waren.

REKLAME

Trybolgepflegtheit macht ihn richtig auf Deine lieben Küsse süchtig

Zuvorderst stand der Stammeskonflikt der im Südosten beheimateten Wisa und der im Nordwesten angesiedelten Wesa. Es gab zwar einige Stimmen, die behaupteten, es gebe gar keine zwei Stämme und der Namensunterschied sei lediglich auf einen Tippfehler eines isländischen Verwaltungsbeamten zurückzuführen, aber das nützte alles nichts – der Bürgerkrieg war da.

Und nicht nur die Stammeszugehörigkeit stand zwischen den verfeindeten Parteien. Beide Seiten behaupteten nämlich auch, das wahre Rezept des Nationalgerichtes zu besitzen und bezeichneten die andere Seite jeweils als kulinarische Tiefst-

flieger der schlimmsten Sorte. Das in einer solchen Situation der Friede keine Chance hatte, ist wohl klar.

Zuerst sah es allerdings nur nach einem kurzen Konflikt aus: Die Wesa unter dem von den Isländern eingesetzten Wango IV. (ein Urenkel des unseligen Wango III.) schienen den Wisa klar überlegen zu sein. Diese bekamen allerdings, nachdem sie ihre Bananenernte sehr vorteilhaft an einen grossen amerikanischen Fruchtkonzern verkauft hatten, wertvolle und entscheidende Schützenhilfe.

Dann – nach mehr als fünf Jahren erbitterter Kämpfe – kam es 1959 zu einem Waffenstillstand, der die Unabhängigkeitserklärung der Wisa enthielt. Friede wurde allerdings nie geschlossen, die beiden verfeindeten Bruderstaaten beugten sich misstraulich über die schwer gesicherte Grenze hinweg und warteten auf irgendeine Bewegung des Gegners, die zum Anlass genommen werden könnte, um die eigenen Truppen zu mobilisieren.

Dass diese schreckliche Situation jetzt ein Ende fand, ist vor allem der isländischen Historikerin Sinja Helmarsson zu verdanken, die feststellte, dass die Existenz der angeblichen zwei Stämme wirklich nur auf den Tippfehler eines Verwaltungsbeamten zurückzuführen war und Wesa und Wisa in Wirklichkeit beide Wisa hiessen.

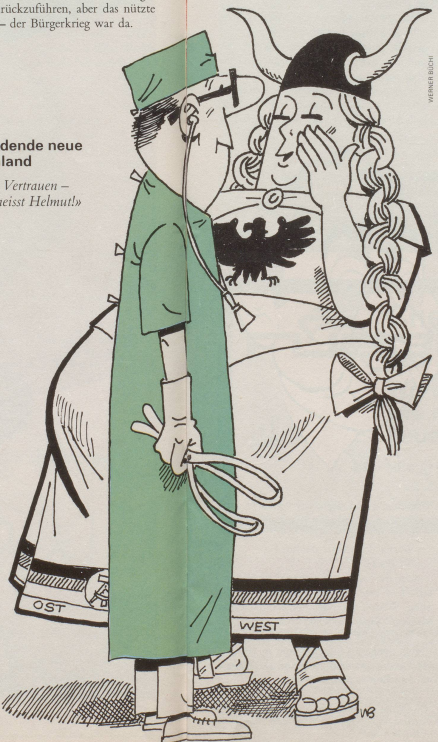
Das Erstaunen war allseits ziemlich gross, doch die vorgelegten Beweise waren schlüssig, und die beiden Seiten setzten sich schliesslich, nach über dreissig Jahren gegenseitiger Befehdung, an einen Tisch und handelten innerhalb kürzester Zeit einen Vereinigungsplan aus. Auch das Problem mit dem Nationalgericht wurde gelöst – man probierte beide Varianten aus und kam zum Schluss, dass die eine so schmeisslich wie die andere schmecke.

Es wurde in der Folge ein Wettbewerb für ein neues Nationalgericht ausgeschrieben, der – wie aus inoffiziellen Kreisen verlautet – ein voller Erfolg sein soll. Jedenfalls sollen noch in diesen Tagen die Palisadenzaune, welche die beiden Staaten trennen, fallen und endlich Frieden und Wohlstand in dieses geplagte Land einkehren – Wulamba ist endlich wieder geeint!

*Patrik Etschmayer ist kein Deutscher, wie der Name vielleicht vermuten liess. Er ist gebürtiger Österreicher und interessiert sich deshalb – wie dieser Beitrag zeigt – mehr für afrikanische als für deutsche Politik.

Das werdende neue Deutschland

«Ganz im Vertrauen – der Vater heisst Helmut!»



Schellpater 10. 04. 1990

Schellpater 10. 04. 1990

TELEX

- **Atlas-Probleme**
Kopferbrechen bereitet den Herstellern neuer Atlanten das Zeitgeschehen: Hauptstadt des vereinten Deutschlands Bonn oder Berlin? Am Golf Emirat Kuwait oder Emirat? 60
- **Mangels ...**
Die Nachrichtenagentur AP am Nachmittag des 8. August: «Die Berichterstattung über die Regierungspressekonferenz in Ost-Berlin entfällt mangels Nachrichtenwert.» 107
- **Unterschiedli**
Der Osteuropa-Kenner und -Korrespondent Paul Lendras sagte (in einem Interview mit der *BaZ*): «Es ist schon etwas anderes, wenn ein Schweizer Bundesrat überheblich ist oder ein deutscher Bundeskanzler.» 9h
- **Vollgas**
Reporter Otto Dotten meldete sich im Westdeutschen Rundfunk vom «letzten Kriegsschauplatz», der deutschen Autobahn. Hier nehmen auch DDRler – voll gleichberechtigt – am Segen der Markt-Wirtschaft teil unterm Motto: «Völker, leeret die Regale!» 101
- **Lafontaine-Kalauer**
SPD-Kanzlerkandidat Oskar Lafontaine in einem *Bild*-Interview: «Die Entwicklung in der DDR verlagert das Konzept des Bundeskanzlers. Aus Charles de Kohl wird schneller als erwartet Helmut-wo-bleibt-die-Kohle.» 107
- **Blitzaktion**
Effizienter als menschliche Wohnungsuchende handelten Uferschwaben in der DDR. Die unter Schutz stehenden Vögel blockierten den Bau eines Jauchebeckens in Königs-Wusterhausen, indem sie an einer Aufschüttung kurzerhand ihre Nester bauten. 101